

Kultur

Aufbruch in die Unabhängigkeit

Literatur Der in Biel lebende Autor Arno Camenisch hat einen neuen Roman veröffentlicht. «Die Welt» erzählt von Erlebnissen in Hongkong, Australien, Kuba, aber auch in Chur – und ist ein gleichzeitig luftiges und tiefsinniges Buch.

Charles Linsmayer

Ein 138-seitiger neuer Roman von Arno Camenisch, wo doch seit dem 215-seitigen Erstling «Sez Ner» (2012) keines der elf seither erschienenen Bücher, mit denen der in Biel lebende Bündner sich in die Herzen des Schweizer Lesepublikums eingeschrieben hat, mehr als 100 Seiten hatte. Und ein Roman, der nicht mehr und nicht weniger als «Die Welt» heisst und der Promotionsmaschinerie von Diogenes anvertraut worden ist: Da muss sich etwas verändert haben in seinen Schreibgewohnheiten und in seiner Erzähllust.

Ein neuer Ton

Und richtig: bis auf das Englische ist das Spiel mit anderen Sprachen, dem Rätoromanischen allzumal, weggefallen. Auch wenn die eigentümliche Syntax und die kurzen Sätze, ja auch das Locker-Ungekünstelte, dem Mündlichen Abgeschauten des Sprachdukts geblieben sind, ja durch fast schon litaneihafte, nur wenig abgeänderte Wiederholungen etwas wie eine Annäherung an Thomas Bernhard zu beobachten ist.

Das einzige Buch, das in dem Roman vorkommt, ist eine englische Grammatik, die der Ich-Erzähler, ja, es ist Camenisch selbst, soweit er einen nicht an der Nase herumführt, im australischen Perth gekauft hat – «aus dem schlichten Grund, weil es mich interessierte.» Denn das Buch, das «Die Welt» heisst, ist natürlich ein Reisebuch, wenn auch eines, das am Ende nur vom Reisen erzählt, weil Reisen dem Lebensgefühl, das es uns vermitteln und vorführen wird, am ehesten entspricht.

Im Januar 2022 sitzt der Erzähler auf der Terrasse seiner Wohnung und schaut einem Fischer zu, der in der Dämmerung im Licht einer Lampe auf den See hinausfährt. Das erinnert ihn an 2003, als alles anfing und er erstmals auf eine grosse Reise ging. «Aufbruch und Ankommen», wird er ganz am Schluss, nachdem er von Hongkong, Australien, Ecuador und Kuba erzählt hat, räsonieren, «das waren die



Arno Camenisch verlässt in seinem neuen Roman nur eine Frau nicht: seine Mutter. ZVG/JANOSCH ABEL

besten Momente einer Reise.» Und wirklich sind nicht die Zeiten dazwischen das Spannende an seinem Bericht. So war Brisbane «nur das, was es war», fand das Leben in Australien «insbesondere in der Nacht statt, Konzerte, Alkohol und Liebschaften», blieben ihm von Esmeraldas an der Nordküste Ecuadors das Licht und die Taxifahrer in Erinnerung und ging es eigentlich an jedem Ort darum, möglichst vollkommen umzusetzen, was er im Schweizer Militär, das er ansonsten gehasst hatte wie nichts sonst, gelernt hat, nämlich: «Du musst deinem Wesen treu bleiben. Verbiegst du dich,

holt dich das ein, das ist ein Bumerang, und wenn es dich einholt, haut es dich um.»

Einmal sagt er sich auch: «Die Autonomie war mein höchstes Gut», und um sich selbst nicht zu verraten, folgte er dem Instinkt und dem Gefühl und blieb stets «unter dem Radar». «Du bist, wer du bist, und du bist nicht greifbar», hiess das Motto, und «ich tat auch nichts dafür, dass sich dies änderte.»

Liebe als flüchtiges Glück

Zwar ist er überzeugt: «Liebst du nicht, bist du tot!» Aber auch die Liebesgeschichten, auf die er sich einliess, durften sich zu

nichts Verpflichtendem auswachsen. «Von einem Tag auf den andern weiss man, jetzt musst du gehen», hiess die Devise.

So schreibt er von der freizügigen Maria in Esmeraldas mit ihrer wunderschönen Stimme: «Sie wusste, dass ich nach ein paar Monaten wieder aus ihrem Leben verschwinden würde, und ich wusste, dass das richtig war so.» Wobei er dann aber doch überzeugt ist, dass gerade die Begrenztheit das Besondere an der Beziehung war, wenn er von der bewusst als Abschied zelebrierten letzten Nacht der beiden schreibt: «Die Flüchtigkeit von

diesem Moment macht ihn ewig.»

Maria wird er nie mehr sehen wollen, auch wenn er später wieder in Esmeralda war, Amelie aber, die Frau, die er liebt, als er nach einem Jahr Weltreise wieder in Chur lebt, wird er Jahre später noch einmal treffen – und enttäuscht sein. Auf seinen Reisen begegnet er auch Männern, die sein Unabhängigkeitsideal verkörpern, dem kubanischen Fischer Santiago etwa oder den alten Matrosen Hernandez in Esmeraldas, von dem er sagt: «Dieser alte Mann hatte alles gesehen. Und das machte ihn jung.» Wunderbarerweise gibt es in

dem Roman gleichwohl eine Frau, die der Erzähler nicht verlässt, und das ist seine Mutter, die im Mittelpunkt des zweiten Teils steht.

Sie ist krank in der Klinik, von den Ärzten aufgegeben, aber der Sohn gibt sie nicht auf, besucht sie täglich, fährt sie in seinem Fiat Spider herum, kämpft darum, sie dem Leben zurückzugeben und schafft es tatsächlich, dass sie die Klinik verlassen und wieder ein eigenständiges Leben führen kann.

«Es war schön, wenn die Mutter lächelte. Der Spider war laut und hatte viel Kraft, und es gefiel ihr, wenn ich den Motor hochjagte und die Musik aufdrehte und wir schnell fuhren.»

Noch ganz am Ende, im letzten Satz des Buches, malt er sich aus, wie er mit der Mutter, jetzt in einem Porsche, «über die Bündner Pässe fahren wird, sobald der Frühling ausbrechen würde, und das würden wir jetzt einlösen.»

Das macht Lust auf mehr!

Es ist noch vieles zu entdecken in diesem Buch: die Beschreibung des Hitzesommers 2003 in Chur, das Erdbeben in Esmeraldas, das Camenischs «Urvertrauen zerschlägt», die Busfahrten durch Lateinamerika, aber auch den «Bauchentscheid», den der Fussball-Fan und Maradona-Verehrer im Stadio Olimpico von La Paz fällt: für drei Jahre eine Stelle in Madrid anzunehmen und damit in jene Stadt zukommen, in der er zu schreiben anfangen würde beziehungsweise in der ihn, wie es in «Der Schatten über dem Dorf» von 2021 hiess, «die Schreibleidenschaft definitiv den Ärmel reinnahm, sodass es dann kein Halten mehr gab.»

Schön, wenn dieses luftig-romantisch-abenteuerliche und doch tiefsinnige Reisebuch am Anfang einer Reihe weiterer autobiographischer Texte stehen würde, in denen dann nicht nur das Literarische seinen legitimen Platz bekäme, sondern auch ein Liebeserlebnis, das nicht mehr zum Davonlaufen war.

Info: Arno Camenisch, «Die Welt», Diogenes Verlag Zürich, 2022, 138 Seiten, 29 Franken.

Wie die Hitze helfen kann, ins Leben zurückzufinden

Literatur «Hitzewelle» ist der Debütroman der Zürcher Autorin Fabienne Maris – eine humorvolle Ferienlektüre, nicht nur für Hitzetage.

Eine Hitzewelle legt ein Wohnquartier lahm und ein Mann findet auf wundersame Weise ins Leben zurück. «Hitzewelle», der Debütroman von Fabienne Maris, ist leichtfüssige Ferienlektüre.

Obwohl Jonathan erst 35 Jahre alt ist, führt er das Leben eines einsamen alten Mannes. Bei einer Umfrage des Gesundheitsministeriums weiss er nur drei soziale Kontakte anzugeben: Seine Arbeitskollegin, den Besitzer des Lebensmittelladens um die Ecke und den Grossvater.

In «Hitzewelle» beschreibt die Zürcher Autorin und ehemalige Journalistin Larissa Tschudi alias

Fabienne Maris sprachlich nüchtern, wie sich ein ins Stocken geratenes Dasein behutsam wieder mit Leben füllt – und das ausgerechnet, während rundherum dystopische Zustände das gesellschaftliche Leben bedrohen: Hitzewelle, Stromausfälle und Trinkwasserknappheit führen zu Plünderungen und Chaos. Doch dank der Krise kommt Jonathan aus seinem Trott. Er nimmt plötzlich seine Nachbarn wahr, die sich organisieren und einander helfen. Und er knüpft zaghaft Kontakt zur Kassiererin des Supermarkts.

Wie in Jonathans Lebens, geht es auch im Roman erst einmal langsam vorwärts. Die Kapitel sind kurz, die Handlung schreitet nur häppchenweise voran – bis sich die Ereignisse plötzlich überschlagen und Jonathan eine Art magische Läuterung erfährt. *sda*

Dokus und Filme zu Dianas 25. Todestag

Fernsehen Auch ein Vierteljahrhundert später bewegt der Unfalltod von Prinzessin Diana. Diese Filme gibt es jetzt im Fernsehen.

Am 31. August 1997 starb Prinzessin Diana mit nur 36 Jahren in Paris bei einem Autounfall. «Goodbye England's Rose», sang Rockstar Elton John bei ihrer Beerdigung. Bis heute hat die frühere Frau von Kronprinz Charles als «Königin der Herzen» einen Ehrenplatz im Gedächtnis von Millionen Menschen. Sender wie ARD, ZDF oder auch Sat.1 bringen in den kommenden Wochen Dokus und Filme.

Am 2. August um 20.15 Uhr zeigt das ZDF die Doku «Dianas letzte Nacht: Liebe, Leben, Legende». Sie geht der Frage nach, welche Umstände und kurzfristigen Planänderungen zur tragi-

schon Verkettung der Ereignisse führten, die mit dem Unfall im Tunnel Pont de l'Alma endeten.

Das Erste zeigt am 24. August (22.50 Uhr) die Doku «The Princess». Darin begibt sich der Regisseur Ed Perkins auf eine Zeitreise und lässt die Zuschauer an Dianas Leben teilhaben.

In der Sat.1-Dokumentation «Die Ära Diana – Gesichter einer Prinzessin» (30. August, 20.15 Uhr) erinnern sich Weggefährten wie Butler Paul Burrell. Am selben Abend um 22.20 Uhr zeigt Sat.1 das Biopic «Diana» mit Naomi Watts in der Hauptrolle. Der Film zeichnet die letzten beiden Lebensjahre der Mutter von Prinz William und Prinz Harry nach.

Beim Streamingdienst RTL+ ist nach wie vor die dreiteilige Doku «Prinzessin Diana: Liebe. Macht. Legende.» verfügbar. *sda*

«Goodfellas»-Schauspieler Paul Sorvino gestorben

Film Trauer um Paul Sorvino: Der Schauspieler, der unter anderem Polizisten und Mafiagangster mimte, ist mit 83 Jahren gestorben.

Der US-amerikanische Schauspieler Paul Sorvino, der in Filmen wie «GoodFellas» und «Nixon» mitspielte, ist tot. Er starb am Montagmorgen (Ortszeit) eines natürlichen Todes, wie sein Sprecher Roger Neal mitteilte.

Sorvino habe in den letzten Jahren gesundheitliche Probleme gehabt, hiess es in der Mitteilung. Er wurde 83 Jahre alt. Der Schauspieler hatte drei Kinder, darunter die Oscar-Preisträgerin Mira Sorvino.

«Mein Herz ist zerrissen», schrieb Mira Sorvino auf Twitter. «Ein Leben mit Liebe und Freude und Weisheit mit ihm ist zu Ende.» Er sei der «wunder-

barste» Vater gewesen. Auch Kollegen wie Jason Alexander, Dane Cook oder Rosanna Arquette bekundeten ihre Trauer.

Der in New York geborene Schauspieler italienischer Abstammung stand ab den 70er-Jahren vor der Kamera. Neben Karl Malden, Michael Douglas und Martin Sheen trat er in der Serie «The Streets of San Francisco» auf.

Seine bekannteste Rolle war der Mafioso Paul Cicero in Martin Scorseses Drama «GoodFellas» (1990). Zu seinen weiteren Filmen zählten «Reds», «The Firm» und «Bulworth». In der Krimi-Serie «Law & Order» spielte er einen New Yorker Detektiv.

Sorvino soll nach Angaben seines Sprechers in Los Angeles auf dem «Hollywood Forever»-Friedhof beigesetzt werden. *sda*